

Von Sucht und Verzweiflung

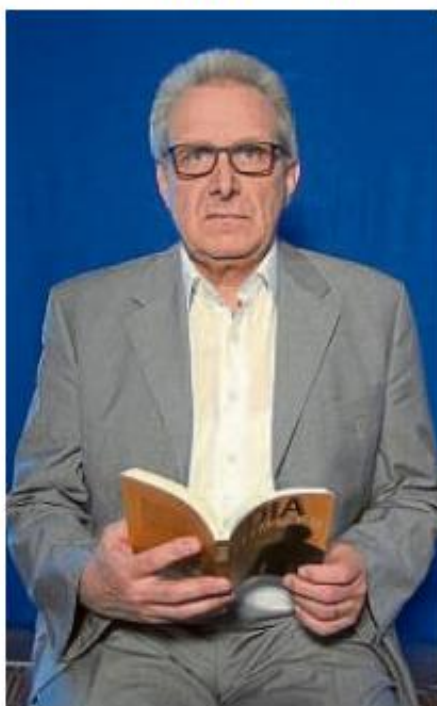
LITERATUR Christian Bedor schreibt autobiografischen Roman

Eppstein – Wie fühlen sich Menschen, die mit alkoholkranken Familienmitgliedern aufwachsen? Wie verarbeiten diese Angehörigen traurige, teils traumatische Erinnerungen? Der Autor Christian Bedor beschäftigt sich seit vielen Jahren mit diesem Thema. In seinem aktuellen Roman „Diastimmen“ erzählt er das Leben als Sohn eines alkoholsüchtigen Vaters. Autobiografisch geht er in immer wieder aufflackernden Diabildern seinem Leben auf die Spur und verarbeitet Erlebnisse der Jugend. Der Autor möchte anderen Betroffenen Mut zusprechen und eine Stimme geben. Denn nicht nur die Alkoholkranken leiden, sondern die ganze Familie, so Bedors Erfahrung.

„Mein Vater konnte mit 49 Jahren schon nicht mehr arbeiten. Er starb schließlich an einer Leberzirrhose.“ Der Vater war Lehrer an einer Dorfschule, „infizierte meinen Bruder, der dann die gleiche Alkoholkarriere hinlegte“. Eine Karriere, aufgebaut auf Sucht, Verzweiflung und Vertuschung. Er habe einen starken Willen und sich zum Glück nie von der Sucht infizieren lassen. Doch das Leid um die Umstände sei bis zum heutigen Tag bedrückend, so der Autor.

Betroffenen Mut zusprechen

Als Angehöriger suchtkranker Menschen erlebe man Höhen und Tiefen. Beides verarbeitet Christian Bedor schriftlich in genau beschriebenen Diasequenzen. Der Protagonist des Buches heißt Thomas Lehr. Nach 25 Jahren besucht er das Dorf seiner Kindheit und wird von der Vergangenheit eingeholt.



Christian Bedor mit seinem Buch „Diastimmen“. FOTO: PRIVAT

„Das Thema ist wichtig“, sagt der Schriftsteller. „Laut Drogenbericht 2019 der Bundesregierung lebten ungefähr 2,65 Millionen Kinder unter 18 Jahren mit alkoholkranken Eltern zusammen. Darüber hinaus gibt es in Deutschland circa sechs Millionen Erwachsene, die solchen Familien entstammen“, zitiert Bedor eigene Recherchen.

Christian Bedor möchte Betroffenen Mut zusprechen ohne zu verurteilen. „Jeder geht mit der Situation anders um“, so der Autor. Es sei wichtig, eigene Probleme zu erkennen, „um damit klarzukommen“. Er habe als Kind das Problem des Vaters und Bruders zu oft verheimlichen müssen. „Immer diese Ausflüchte. Die Anrufe in der Firma. Das wurde alles lange versteckt“, erinnert sich der heute in Eppstein lebende Schriftsteller.

Entschuldigungen nützten jedoch nichts. Anklagen und Schuldzuweisungen seien gleichermaßen überflüssig. „Man sollte jedoch in irgendeiner Form Hilfe suchen, mit anderen die Probleme besprechen und das Erlebte durch Gespräche verarbeiten.“ Selbsthilfegruppen oder Vertrauenspersonen, die zuhörten und verständnisvoll reagierten, erleichterten das Seelenleid. Lange habe er sich in einen Kokon zurückgezogen. Erst seine Freundin habe ihm bei der Verarbeitung der Erlebnisse geholfen.

Botschaft vielseitig streuen

„Diastimmen“ ist das sechste Buch Christian Bedors. Auch in einigen vorherigen Werken hat sich der Autor autobiografischen Themen gewidmet. Bedor hat viele Facetten. Er hat Literaturwissenschaften mit den Nebenfächern Filmwissenschaften und Mediensoziologie studiert. Die eigene Vielfalt drückt er auch als Kabarettist, Müll-Zeit-Los-Croupier und Karten- und Videokünstler aus. Er wolle verschiedene Personengruppen ansprechen und seine Botschaften möglichst vielseitig streuen. „Das Kabarett ist eine unter vielen Facetten meines Lebens.“ Er habe erkannt, dass das Leben viel Leid, aber auch Liebe und Leichtigkeit bereithält.

Der Lebenshilferoman „Diastimmen“ ist im Buchhandel unter der ISBN-Nummer 978-3-7481-4652-0 erhältlich. Er kostet 7,99 Euro. Der Autor plant die Teilnahme an der diesjährigen Online-Buchmesse vom 4. bis 8. November. Nähere Informationen gibt es unter www.muell-zeitlose.de.

ESTHER FUCHS